

Transitrechte über Onlinebörse

Wettbewerb um niedrige Emissionen soll sich für Frächter rechnen

Innsbruck - Der Handel mit Emissionsrechten könnte in wenigen Jahren das umstrittene Ökopunktesystem im Lkw-Transit durch Österreich ersetzen. Diskutiert wird darüber inzwischen in der Umweltdirektion der EU-Kommission, forciert werden derartige Überlegungen seit längerem vom Innsbrucker Zivilrechtler Peter Jordan.

Das System sollte von kontinuierlich abzusenkenden Grenzwerten für Schadstoffe und Lärm ausgehen, meint Jordan. Während Spitzenzeiten oder bei entsprechenden Wetterlagen wäre dabei eine Fahrt teurer als im Durchschnitt. Indem die Frächter mit den modernsten Lastern Emissionsrechte und damit Fahrgenehmigungen an andere über eine Onlinebörse verkaufen können, würde ein Wettbewerb zugunsten umweltschonender Standards entstehen. Jordan setzt damit auf Marktmechanismen und auf eine Querfinanzierung innerhalb der Branche: "Die Dreckigen zahlen die Sauberen", wobei für Jordan klar ist, dass es um die Emissionen im realen Betrieb gehen muss.

Anknüpfend an die Umsetzung des im Kioto-Protokoll festgelegten Emissionshandels im globalen Maßstab will Jordan dieses Modell auf regionaler/lokaler Ebene anwenden, bei dem allerdings nicht nur Schadstoffe, sondern auch der Lärm zu berücksichtigen sei. Ein noch nicht genehmigtes interdisziplinäres Forschungsprojekt mit Wissenschaftlern der Unis Graz und Wien soll das Modell präzisieren, wobei Jordan überzeugt ist, dass eine vollelektronische Abwicklung von der Börse bis zur Kontrolle machbar ist. Fahrverbote aller Art hält Jordan für das "letzte Mittel", das aber unter den gegebenen Rahmenbedingungen kaum vermeidbar sei.

Zentral in Jordans Überlegungen ist auch die Anwendung des industriellen Anlagenrechts auf Autobahnen. Anrainer hätten dann bei Grenzwertüberschreitungen ein Klagerecht und die Betreiber der Autobahn eine Verpflichtung Maßnahmen zur Einhaltung von Grenzwerten zu setzen. (hs)